

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 95.

Neuenbürg, Dienstag den 16. Juni

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

## Amtliches.

Neuenbürg.

### An die Ortsvorsteher und Verwaltungsaktuare.

Das K. Steuerkollegium beabsichtigt, eine Zusammenstellung der Kosten, welche von den Gemeinden und den Grundbesitzern für Vermessungsarbeiten zum Zwecke der Katasterfortführung und für die Erhaltung und Erneuerung der Grenzen in den letzten 5 Etatsjahren 1880/85 verausgabt wurden, anfertigen zu lassen.

Zu diesem Zweck werden die Ortsvorsteher, bezw. Verwaltungsaktuare aufgefordert, spätestens bis

15. August d. J.

dem Oberamtsgeometer Müller in Neuenbürg mitzuteilen, wie viel in den letzten 5 Etatsjahren 1880/85 behufs Beaufsichtigung und Erhaltung der Vermessung in den einzelnen Gemeinden von der Gemeinde und den einzelnen Grundbesitzern je für Geometer und Untergänger verausgabt worden ist.

Den 13. Juni 1885.

K. Oberamt.  
Nestle.

Neuenbürg.

### An die Ortsvorsteher.

Durch die Bekanntmachung vom 9. d. M. (Staatsanzeiger Nr. 132) sind die 4 1/2-prozentigen Württ. Staatsobligationen vom 1. Januar 1876 Lit. AA, BB, CC Nr. 1—5206 und DD (Nr. 1—10,418) zur Heimzahlung gekündigt, beziehungsweise ist deren Umtausch gegen 4-prozentige Obligationen zu günstigen Bedingungen zugelassen und zur Anmeldung zum Umtausch die Zeit vom 20. Juni bis 31. Juli d. J. vorgesehen.

Indem die Ortsvorsteher hierauf aufmerksam gemacht werden, werden dieselben beauftragt, darüber zu wachen, daß die in öffentlicher Verwaltung befindlichen Staatsobligationen der obengenannten Art umgetauscht bezw. rechtzeitig zur Rückzahlung gebracht werden, da deren Verzinsung am 15. September d. J. aufhört.

Den 11. Juni 1885.

K. Oberamt.  
Nestle.

Revier Herrenalb.

### Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Montag den 22. Juni  
vormittags 9 1/2 Uhr

auf dem Rathhaus in Dobel aus den Staats-

waldungen Gindesweg, Großloh u. unterer Koppberg: 538 St. Langholz mit 354 Fm., 123 St. Sägholz mit 114 Fm., 291 Baustangen mit 45 Fm., 2 Buchen mit 0,88 Fm., 258 St. Grubenhölzer mit 9 Fm., 101 St. Gerüst- und Werkstangen, 595 Hopfenstangen I.—V. Kl., 535 Reisstangen III.—V. Kl., 6 Rm. buch. Scheiter, 43 Rm. dto. Prügel, 19 Rm. dto. Abfall, 2 Rm. birk. Abfall, 3 Rm. erlene Prügel, 1 Rm. dto. Abfall, 75 Rm. Nadelholz-Prügel und 545 Rm. dto. Abfall.

Pforzheim.

### Heugras-Versteigerung.

Am Montag den 22. d. Mts.  
morgens 9 Uhr beginnend

wird der Heugras-Ertrag der, der Stadtgemeinde Pforzheim gehörigen Wiesen im Größelthal an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden.

Zusammenkunft bei der Aufseherwohnung.

Den 12. Juni 1885.

Stadtbauamt.  
Dettling.

Salmbach.

Am Freitag den 19. Juni 1885  
nachmittags 2 Uhr

wird im hiesigen Ratszimmer die hiesige

### Gemeindejagd

verpachtet.

Den 15. Juni 1885.

Schultheißenamt  
Wagner.

Schwann.

In der Nachlasssache des verstorbenen  
Gottfried Wild kommen am

Mittwoch den 17. Juni d. J.  
vormittags 9 Uhr

gegen bare Zahlung zum Verkauf:

2 Pferde 5- und 9-jährig,  
3 Kühe,  
1 Rind,

Den 12. Juni 1885.

Waisengericht.  
Vorstand Böhlinger.

## Bekanntmachung.

Nachdem die Kapitalwerte (Steuerkapitale) der in ihrem Bestande veränderten Gebäude in der Gemeinde Neuenbürg durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 84, Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873, betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, festgestellt sind, wird das Ergebnis dieser Einschätzung gemäß Art. 84, Abs. 1 und Art. 61 Abs. 1 dieses Gesetzes 21 Tage lang vom 18. Juni bis 8. Juli

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhause aufgelegt sein.

Dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes steht bezüglich des Steueranschlages (Steuerkapitals) desselben das Recht der Beschwerde zu. (Ges. Art. 79, Abs. 2.)

Enwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an die Katasterkommission zu richten und längstens bis zum

11. Juli 1885

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Ges. Art. 61, Abs. 2 und Art. 79 Abs. 3.)

Neuenbürg, 13. Juni 1885.

Stadtschultheißenamt.  
Bub.

## Privatnachrichten.

**A. Jacob,**

Rechtsanwalt,

Wohnung: Kroll'sches Haus,

Pforzheim.

## Fremdenbücher

für Gasthäuser

empfehl

Jac. Neef.

Für den freundl. Empfang und die Aufmerksamkeit, welche uns der verehrte **Niederfranz Calmbach** an seinem Jubiläumsfeste zu teil werden ließ, sowie für die gute Bewirtung des Herrn Sonnenwirts **Blesing**, sagen auf diesem Wege unsern verbindlichsten Dank.

**Der Niederfranz Dobel.**

Neuenbürg.

## Das Heu- und Ochmdgras

von ca. 1 1/2 Mrg. im Hagle und 1 Mrg. im Hinterberg verkauft

Samuel Schrägle Witwe.

# Bekanntmachung.

Wie alljährlich machen wir bekannt, daß der Besuch unserer Werkstätten nicht zulässig ist.  
Neuenbürg im Juni 1885.

Verwaltung der Sensen-Fabrik.  
Trillhaas.

## Ottenhausen.

Zur Feier unserer am nächsten Donnerstag den 18. Juni stattfindenden

# Hochzeit

erlauben wir uns, Verwandte und Freunde in unser elternliches Haus  
**das Gasthaus zur „Hohmühle“**  
aufs freundlichste einzuladen und bitten wir, dies statt persönlicher Einladung annehmen zu wollen.

Jak. Schmidt, Bierbrauer.  
Katharine Schmidt.

## Calmbach.

Am Samstag den 20. d. Mts.  
nachmittags 1 Uhr

kommen in der Dorfmühle gegen Baarzahlung im Zwangswege zum Verkauf:

Eine Wascheinrichtung bestehend in 2 Waschmaschinen mit Hand- u. Kraftbetrieb, 1 Centrifugalmaschine (Trockenmaschine) mit Kraftbetrieb, 3 Stück Transmissionen von 1—4 Mtr. Länge, versehen mit Riemenscheiben, Hänge-, Wand- und Holz-Lager und Wasserpumpe, 2 Kochapparate, ca. 17 Mtr. 2—3 Cm. weite Dampf- u. Wasserrohre von Blei, Eisen und Kupfer, 6 St. Treib-Riemen von 6—10 Mtr. Länge, 1 eiserner Wasserfaß, 2 kupferne Waschkessel, 1 Waschinne-Maschine, Waschüber, Wasserkübel, Wasserständer, Trockenständer und Trockenlatten, ca. 10 Mtr. 30 bis 40 Cm. weite weißblechene Trockenrohre, Waschseife u. Waschklemmerchen, eine Partie Seife und Soda, 1 Brückenwaage, eiserne Gewichte von 100 Gr. bis 5 Kilo. schwer, etwas Steinkohlen und Brennholz; ferner 1 76 Ltr. haltendes Fäßchen, 1 Oestanne, 1 Delflasche mit Del, 1 Kleiderständer, 1 Tisch, 2 Bettladen, 1 Koffer, 1 Erdöllampe, 1 Hut und 1 Taschenuhr mit Kette u. c., wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Gerichtsvollzieher Knüller.

## Gräfenhausen.

Bei der Stiftungspflege werden

**900 Mark**

gegen gesetzliche Sicherheit alsbald ausgeliehen.

Stiftungspfleger Schumacher.

Für eine kleine Familie ohne Kinder auf dem Lande, wird ein

## tüchtiges Mädchen

das gute Zeugnisse vorzulegen hat, und selbständig der einfachen Küche, dem Putzen, Waschen vorstehen kann, bei hohem Lohn und guter Behandlung gesucht.

Zu erfragen bei der Redaktion.

## Limburger Käse

feine, schnittreife Ware in Kisten von 9 Pfd. netto Mk. 2.80 zollfrei und franco.

Bei Abnahme von 3 Kisten, per Kiste 20 Pf. billiger.

Bezug per Bahn in Kisten von 35 Pfd. Netto zu Mk. 20.—, in Originalkisten von ca. 75 Pfd. Netto zu Mk. 18.— verzollt ab hier gegen Nachnahme.

## Holsteinischer Holl. Käse

in Laiben von 9—10 Pfd., pr. Pfd. 40 Pfg. franco und verzollt.

Bahnsendungen per Pfd. 26 Pfg. ab hier gegen Nachnahme.

Ferner habe einen Posten Schweizerkäse abzugeben und offeriere diesen, so weit der Vorrat reicht, in Postcolli per Pfd. 40 Pf. zollfrei und franco.

Ottensen bei Hamburg.

H. Kreimayer,

A. L. Mohr Nachfgr.

Seefisch- u. Consum-Artikel-Export.

## Calmbach.

Ein fleißiges

## Dienstmädchen

das im Haus- und Feldgeschäft tüchtig ist, kann gegen hohen Lohn eintreten bei  
Philipp Barth, Fuhrmann.

## BUCHDRUCKEREI

von

**JAC. MEEH**

mit neuen Schriften und Maschinen-Betrieb

hält sich empfohlen

für Anfertigung der im Verkehr gebräuchlichen

### Drucksachen

als:

Avisé, Facturen, Rechnungen, Nota,

Begleit-, Liefer- & Empfang-Scheine,

Circuläre, Mittheilungs-Formulare

Couverts & Briefpapiere mit Firmen-Aufdruck

Verlobungs- & Hochzeits-Anzeigen

Visiten-, Adress- & Eintritts-Karten

Wein-, Speise- & Menu-Karten

Preiscourants,

BROSCHUREN & VEREINS-STATUTEN

Plakate etc.

## Flaschen-Stifetten

liefert billigt

die Buchdruckerei von

Jak. Meeh.

## Kronik.

### Deutschland.

Der Bundesrat hat, wie man nachträglich erfährt, die Eingaben wegen Einführung der Doppelwährung einfach abgelehnt und gar keine weitere Erwägung an den Antrag geknüpft. Es wird damit der Agitation für Einführung der Gold- und Silberwährung wohl für längere Zeit der Boden entzogen sein.

Die Ministerkonferenz der thüringischen Staaten, welche am 11. und 12. Juni in Eisenach stattfand, hat eine vollständige Einigung bezüglich der Gewährung gegenseitiger Rechtshilfe bei Zwangsvollstreckungen in Verwaltungssachen erzielt.

Berlin, 14. Juni. Nach hier eingetroffenen Meldungen wurde Prinz Friedrich Karl heute auf Jagdschloß Glinde von einem Schlaganfall betroffen.

(F. 3.)

### Württemberg.

Stuttgart, 10. Juni. (Vom Musikfest.) Auch die Einzelbillets finden einen rasenden Absatz, so daß anzunehmen ist, daß an den Aufführungsabenden selbst überhaupt keine Billete an den Kassen mehr zu haben sein werden.

Stuttgart, 13. Juni. Gestern abend fand die Chorprobe zum Musikfest im Festsaal der Viederhalle statt. Die gesamte Zahl der Sänger und des Orchesters, die sich auf 750 Personen beläuft, fand sich dabei erstmals zusammen. Musikdirektor Seifriz begrüßte die Mitwirkenden mit kurzen herzlichen Worten und sofort begann die Probe mit dem mächtig den Saal durchbrausenden „Heil unserm König Heil.“ Die Chöre gingen vortrefflich zusammen und es war ersichtlich, wie viel Mühe und Eifer die einzelnen Vereine unter ihren Dirigenten bisher auf die Vorbereitung des Festes verwendet hatten. Die Klangwirkung der Massenchöre ist großartig und bei den Soli und Quartetten zeigte sich, daß der Saal durch die Umdrehung an seiner kostbaren Akustik nichts verloren, eher gewonnen hat. Eine zahlreiche Zuhörerschaft, die Mitglieder des Komites, Musikverständige, Angehörige der Mitwirkenden u. s. w. hatten sich zu der Probe eingefunden und es war nur eine Stimme über den imposanten, festlichen Anblick, den der Saal in seiner jetzigen Gestalt mit dem riesigen Aufbau des Podiums gewährt. — Die Probe währte bis nach 9 Uhr und wurde von den beiden Dirigenten, Musikdirektor Seifriz und Prof. Faust, mit der an ihnen bekannten Umsicht und Energie durchgeführt. An dem vollen Gelingen des Festes kann nach dem Ausfall des gestrigen Abends nicht mehr gezweifelt werden. (St. Anz.)

Stuttgart, 13. Juni. Das Programm des Musikfestes ist nunmehr erschienen. Es ist ein Heft, in wenigen Tagen durch die J. B. Nepler'sche Buchdruckerei hergestellt, mit allem für den Besucher der Konzerte Wünschenswertem: Verzeichnis des Komitee, der Mitwirkenden, der Solisten wie sämtlicher Glieder des Chors, der vollständigen Programme der Konzerte, sowie der Aufführung des Tonkünstlervereins.

Leonberg, 11. Juni. Heute kurz vor Ankunft des 12 Uhr Zugs standen



3 Herren im Gespräch auf dem Perron und als der Zug heranbrauste, stürzte sich einer derselben auf die Bahnlinie, ohne daß die andern 2 Herren es hindern konnten, und war augenblicklich tot. Es war ein Irrsinniger, der aus einer Irrenanstalt entkommen war und welchen die 2 anderen Herren wieder an seinen Bestimmungsort zurückführen wollten. (S.M.)

Neuenbürg, 14. Juni. Die hiesige dritte Schulstelle ist dem Unterlehrer Braun in Herrenalb übertragen.

Calmbach, 14. Juni. Die Feier des 25 jährigen Bestehens des hiesigen Viederkranzes wurde heute bei sommerlicher Witterung begangen. Den zahlreich per Bahn und zu Fuß erschienenen Vereinen wurde ein herzlicher Empfang zu teil. Der Bahnzug um 11.12 brachte die größte Zahl der Festgäste, zu deren Begrüßung das Komite mit den Festjungfrauen in hoher Gala auf dem Perron bereit stand. Schon von da an setzte sich,

— voraus ein Musikchor — ein stattlicher Zug dem Orte zu in Bewegung, sich durch feierlichen Einzug in die verschiedenen Quartiere wieder auflösend. Nach Tisch riefen um 1 Uhr die Hornsignale der Feuerwehr die Vereine zur Sammlung auf den Rathausplatz, wo alsdann unter musterhafter Ordnung der Festzug formiert wurde. Ein sehr festliches Gepräge gaben dem Zug etwa ein Duzend stattlicher Festordner auf feurigen Rossen, welche in angemessenen Abständen verteilt waren. Während des Umzugs durch den ausgedehnten Ort wurden die Sänger von einigen lebenswürdig besetzten Fenstern herab mit Blumen und Sträußchen erfreut. Auf dem Festplatz angekommen, begrüßte der Vorstand Häcker die so zahlreich erschienenen Gäste, worauf der Jubelverein Calmbach seinen Spezialchor vortrug. Der Dirigent, U.-Lehrer Bauer hielt hierauf die der Feier und der Bedeutung des Tages würdige Rede. Den Jubilaren Bott und Rittmann wurden im Namen des Vereins durch 2 Festjungfrauen Geschenke überreicht. Auf den Gesamtchor: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ trugen die einzelnen Vereine in bestimmter Reihenfolge ihre Lieder auf der Tribüne vor. Mehrere Vereine, wo runter Wildbad und Neuenbürg, bezogen bald hernach ihre Quartiere, wodurch sich in den Gasthäusern „zur Sonne“ und „Hirsch“ ein reges Sängereleben entwickelte. So viel wir übersehen konnten, waren von Vereinen erschienen: Arnbach, Birkenfeld, Conweiler, Dobel, Engelsbrand, Feldbrennach, Grumbach, Höfen, Dürrmensch-Mühlacker, Neuenbürg (Viederkranz und Turnverein) Stammheim, Waldbrennach, Wildbad (Viederkranz und Bürgerverein) und außerdem war die Teilnahme weiterer Gäste von Neuenbürg und Wildbad eine besonders zahlreiche.

### Ausland.

Die englische Ministerkrisis scheint nun ihrer Lösung entgegenzugehen. Ein Telegramm berichtet, daß der Führer der Konservativen, Lord Salisbury, von der Königin mit der Kabinettsbildung beauftragt wurde.

Die neuesten Depeschen über den Stand der Cholera in Spanien zeigen, daß die Krankheit in stetiger, wenn auch einseitigen langsamer Zunahme begriffen ist.

### Miszellen.

#### Eine dunkle Geschichte.

Von Ernst Julius.  
(Fortsetzung.)

Eine alte, breitstättige Linde, welche in unmittelbarer Nähe der Pforte stand, streckte einige ihre dichten Zweige über die Gartenmauer und verbüscherte durch ihr Laubwerk das angrenzende Gäßchen. An einem dieser Zweige war ein Strick befestigt, der den Boden in einer Höhe von zehn Fuß erreichte.

„Warten Sie gefälligst hinauf, gnädiger Herr,“ sagte Jakob und wies auf die Linde; „dort oben war mein Beobachtungsposten. Denn diese Gasse, wie Sie sehen, läuft links und rechts fort, ohne daß die Mauern zu beiden Seiten einen Winkel zeigen, in dem ich mich hätte verbergen können. Da ich aber nicht wußte, nach welcher Richtung die gnädige Frau sich wenden würde und zugleich fürchten mußte, von ihr bemerkt und erkannt zu werden, so blieb mir nichts übrig, als die Brüstung des Mauerwerks gerade über dieser Thür zu erklimmen und mich da im Schatten der Lindenzweige versteckt zu halten. Verließ die gnädige Frau den Garten, so konnte ich einige Augenblicke darauf ohne Gefahr entdeckt zu werden an diesem Stricke auf den Boden herabgleiten und ihr aus einiger Entfernung auf dem Fuße folgen.“

„Du hast Dich gut benommen, Jakob,“ bemerkte beifällig der Graf.

Der Diener fuhr fort:

„Mein Plan gelang; ich sah die Frau Gräfin in den Garten treten und das Pfortchen öffnen. Kaum befand sie sich auf der Straße und hatte sich links gewendet, als ich mein Versteck verließ und an den Häusern hinstreichend, ihr nachschlich, dann aber war die gnädige Frau verschwunden.“

„Verschwunden!“ rief der Graf verwundert aus. „Wie konnte sie verschwinden?“

„Ich will damit sagen, gnädigster Herr,“ erklärte der alte Diener, „daß ich sie nicht mehr sah, denn sie war in ein Cabriolet gestiegen und eiligst davon gefahren. Ich verfolgte den Wagen so gut ich konnte, bis —“

Hier unterbrach Jakob seine Erzählung, indem er seinen Herrn aufforderte, ihm zu folgen.

Der Weg, auf dem nun Beide fortschritten, lag zwischen Gärten und Gräben und bildete eine schmale, rechts und links von anderen Straßen durchschnitene Gasse. Im Dahingehen schien Jakob die Mauern zu beiden Seiten seines Weges mit ganz besonderer Aufmerksamkeit zu betrachten.

„Was suchst Du denn?“ fragte ihn der Graf.

„Hier — dieses suche ich, gnädiger Herr!“ antwortete der Diener und wies auf ein kleines, weißes Kreuz, das grell auf dem dunklen Mauerstein eines Hauses an einer Stelle gezeichnet war, wo ein neuer Durchgang die Gasse in einem rechten Winkel kreuzte.

In der That wäre es ohne das Erkennungszeichen der angebrachten Kreuze, die sich bald da bald dort wiederholten, unmöglich gewesen, sich in dem Irrgarten von Gassen und Gäßchen zurecht zu finden,

die Jakob mit seinem Herrn durchwanderte. Endlich befanden sich Beide einer Thür gegenüber, die von der Straße aus nicht geöffnet werden konnte und in einer hohen Mauer angebracht war. An dieser Pforte, welche mit einem Kreuze bezeichnet war, größer als alle übrigen, machte der alte Diener Halt.

„Hier,“ sagte er, „hielt das Cabriolet, die gnädige Frau stieg aus und verschwand durch diese Thür; ich wartete in einiger Entfernung, bis ich sie endlich wieder herauskommen und auf demselben Wege zurückkehren sah. Sie fuhr eine weite Strecke, dann stieg sie wieder aus und ging zu Fuß nach Hause, während der Wagen in entgegengesetzter Richtung davon fuhr.“

— Sie können sich denken, gnädigster Herr, wie sink ich hinter dem Wagen her sein mußte, um ihn nicht aus dem Gesicht zu verlieren! Doch kam die gnädige Frau nur wenige Minuten früher zu Hause an als ich selbst. Das nun ist Alles, was ich bis jetzt habe erfahren können.“

Der Graf kannte jetzt allerdings das Ziel der nächtlichen Ausgänge seiner Gemahlin; allein diese Kenntnis konnte ihm selbstverständlich nicht genügen. Er verfolgte nun die Mauer, in der sich jene Thür befand, und nachdem er eine Strecke neben einem Garten, der von bedeutendem Umfange sein mußte, fortgegangen war, sah er sich endlich in einer regelmäßigen Straße. Hier erblickte man zwischen zwei stattlichen Pfeilern ein langes, eisernes Gitter, durch welches der Haupteingang in die Besitzung führte, zu der jene Pforte, welche Jakob mit einem Kreuze bezeichnet hatte, den hintern Eingang zu bilden schien.

„Jakob,“ sagte der Graf, nachdem er die geheimnisvolle Besitzung lange mit einem prüfenden Blick gemustert hatte, „Jakob, ich bin zufrieden mit Dir. Du hast Dich klug und mit vieler Umsicht benommen; allein wir müssen damit fortfahren; wir sind auf gutem Wege auch das Uebrige, die Hauptsache, zu erforschen, nämlich, wem dieser Garten gehört?“

„Ganz gewiß, gnädiger Herr.“

Darauf kehrte der Graf allein in sein Hotel zurück.

(Fortsetzung folgt.)

#### Die Nützlichkeit der Stubenfliege.

Es ist eine alte, von jeher überkommene Ansicht, daß die Stubenfliege zu jenen vielen Unannehmlichkeiten des Lebens zählt, deren man sich kaum erwehren kann, was man auch dagegen thue, und wir wenden alle Mittel der List und Gewalt an, um uns von den überlästigen, „schädlichen“ Insekten zu schützen. Wenn die Fliegen unsere Gemälde, unsere Möbel, unsere Tapeten beschmutzen, wenn sie Schwimmübungen in unserer Milch halten oder in unsere Suppe fallen, wenn sie uns bei nachtschlafender Zeit kitzeln und ihr störendes Gesumme ertönen lassen, so denken wir mit rachsüchtiger Genugthuung an den kommenden Winter, der uns von diesen Störenfrieden befreien wird, und der unwillige Ausruf: „Giebt es ein nichtsnutzigeres Ding in der großen Schöpfung als die Stubenfliege!“ scheint gerechtfertigt. Nun denn, so unbequem die Fliege uns ist, sie hat doch, wie Alles,



was Leben hat, eine Mission zu erfüllen, und zwar eine so wichtige Mission, daß wir ihr die hartnäckigen Angriffe wohl verzeihen dürfen, deren Gegenstand ihrerseits wir sind.

Betrachten wir einmal aufmerksam eine Fliege, die sich nach dem Fluge zum Rasten niederläßt. Sie vollzieht eine Reihe von Bewegungen, die uns an die Katze, die ihre Toilette macht, oder an den Vogel erinnert, der sein Gefieder putzt. Da reibt sie zuerst ihre Hinterfüßchen, eines gegen das andere, dann läßt sie diese Füßchen über die Flügel streifen; darauf kommt die Reihe an die Vorderfüßchen, um einander zu reiben und endlich fährt der Saugrüffel über die Beine, so wie über jeden Teil des Körpers, den er erreichen kann.

Geschieht das einzig und allein, um sich zu putzen? Man hat das bis jetzt als den Zweck jener Bewegung angenommen, aber der englische Chemiker Emerson hat durch eine Reihe Experimente erprobt, daß dem nicht so ist. Er fand unter dem Mikroskope, daß der Leib der Stubenfliege, ohne Ausnahme, von unglaublich kleinen Parasiten bedeckt ist und daß die oben beschriebenen Bewegungen nur geschehen, um diese Schmarotzer auf ein Häufchen zusammenzuführen und aufzufressen. Anfänglich meinte der englische Experimentator, die Fliege verzehre ihre eigene Brut, die sie ja, wie man weiß, auf dem unteren Teile ihres Leibes mit sich herumträgt; aber erneuerte Beobachtungen konstatierten bald das ganz Irrtümliche seiner ersten Anschauung. Emerson hatte vor sich ein weißes Blatt Papier liegen, auf das sich zwei Fliegen niederließen, welche eifrig zu fressen begannen. Unter das Mikroskop gebracht, zeigte sich das Papier von jenen Schmarotzern bedeckt, deren wir eben Erwähnung thaten, und es war also nicht die eigene Brut, welche die Fliegen verzehrten, sondern mikroskopische Lebewesen, die in der Luft schwimmen und sich gelegentlich an die Flügel, Füße u. s. w. der Stubenfliegen anklammern. Wenn dann die Fliege hinreichend mit dieser lebenden Provision beladen ist, sucht sie einen stillen Winkel auf, um zu zechen.

Der englische Naturforscher wiederholte an verschiedenen Orten seine Untersuchungen und fand, daß es da, wo Unreinlichkeit herrschte und die Luft verdorben war, viele Fliegen gab, die alle von jenen Parasiten bedeckt waren, welche er schon kannte, während solche Fliegen, die er von reinlichen und gut gelüfteten Orten nahm, abgemagert und frei von Parasiten waren. Wir sehen daraus, daß die Stubenfliege wirklich eine Mission zu erfüllen hat, und Herr Emerson hat in der Kette der Zerstörung, die in der Natur notwendig besteht, einen neuen Ring gefunden; diese winzigen Tierchen dienen den Fliegen zur Nahrung, diese fallen den Spinnen zur Beute anheim, welche wieder dem Vogel als Nahrung dient, und letztlich verpeißt der Mensch den Vogel.

Diese Parasiten haben aber auch ihre Bedürfnisse; haben sie anderen unsichtbaren Wesen gegenüber dieselbe Aufgabe, welche den Fliegen ihnen gegenüber zu-

fällt? Jedenfalls können wir annehmen, daß auch sie eine Aufgabe im Haushalte der Natur haben, denn es besteht nichts ohne Grund und Ursache. (Dtd.)

**Merksprüche für Brustkranke und Solche, die es nicht werden wollen.**

Was Speise und Trank für den Magen, das ist reine Luft für die Lunge; was Gift für jenen, ist unreine Luft für diese.

Wie man den Magen nicht von der Lunge aus kurirt, so hilft es auch der Lunge nichts, wenn man für sie mit dem Magen einnimmt.

Frische, reine Luft, ordentlich eingeatmet, ist das Lungen-Universalmittel.

Der Lunge zu Liebe müssen wir unsere Haut zu Markte tragen, uns abhärten.

Von der Lunge her kann man sich nicht erkälten, wohl aber erhitzen.

Beg mit dem Jeffreyschen Respirator und dem Karbolsäuredunst!

Die Thüren sind dazu da, daß sie geschlossen, die Fenster dazu, daß sie aufgemacht werden.

Die Gesundheitslehre verlangt für jede Person im Binnenraum einen Luftwechsel von 60 Cbm. in der Stunde.

Luftwechsel (Ventilation) und Zugluft sind zweierlei.

Schlafen bei offenem Fenster heißt nicht: stets alle vier Flügel sperrangelweit, sondern je nach Umständen nur den oberen oder auch nur einen ganz oder nur teilweise offen lassen.

Kinder legen sich nur bloß, wenn die Schlafstube zu warm, kein Fenster offen ist.

Stichhusten kommt meist von Staubluft.

Nicht auf dem Wege zu oder von der Schule, sondern in der Schulstube werden die Kinder hustenkrank.

Tänzerinnen bekommen Auszehrung nicht vom kalten Trinken, sondern von der heißen staubigen Luft und vom Schnürleib.

Blutsturz darf nicht luft- und wassersehen behandelt werden.

Briefträger bleiben gesund, weil sie sich stets in freier Luft bewegen, Stubenhocker werden brustkrank, weil sie das Gegenteil thun.

Die Lungenschwindsucht hat sich die civilisirte Gesellschaft selbst als Geißel aufgebürdet; nicht die Stadtluft, sondern die städtische Lebensweise erzeugt sie.

Die Lungenschwindsucht ist weder erblich, noch ansteckend.

An Luftkur- und Brunnenorten wird man gesund, weil man beweglich und nüchtern lebt, draußen fleißig atmet, Wasser trinkt und badet, anstatt sich ins Bett zu legen und Arznei einzunehmen.

Die Lungenschwindsucht ist heilbar, wenn der „Kandidat“ gleich daheim eine Atmungs-, Bade- und Bewegungskur gebraucht; nachher ist's oftmals zu spät! (Aus Dr. Paul Niemeyer's „die Lunge.“)

**Eintracht macht stark!**

Es ist dies ein Sprichwort, dessen Wichtigkeit Jedermann, auch dem beschränktesten Kopfe, leicht klar wird. Welch ein himmelweiter Unterschied zwischen einer einigen und einer uneinigen Ehe, Familie, Gemeinde! Wie jämmerlich hat unser

deutsches Vaterland in und nach dem 30 jährigen Kriege, zur Zeit seiner Zerrissenheit, gelitten und wie mächtig und geachtet steht es heute in seiner Eintracht und Einigkeit da! Wie kläglich waren die Zeiten des 17. und 18. Jahrhunderts, als sich die Evangelischen fortgesetzt gegenseitig um Dinge beföhden, die nach geläuterten Anschauungen berechnigte Verschiedenheiten und Eigentümlichkeiten sind, und wie segensreich erweisen sich für das ganze Volksleben die jetzigen Bestrebungen, alle diejenigen, die rechte evangelische Christen sein wollen, zu gemeinsamer Arbeit zusammenzubringen!

Die beiden größten Organismen des Volkslebens sind der Staat und die Kirche. Wie lange Jahrhunderte haben sich beide nicht verstanden und wie verstehen sich auch heute noch der Staat und die römische Kirche nicht! Es ist ein unvergängliches Verdienst unseres Reformators Luther, daß er dem Staat seine Ehre und der evangelischen Kirche ihre Stellung im Volksleben angewiesen hat. Und seitdem dies geschehen ist, lernen sich der Staat und die evangelische Kirche von Jahrhundert zu Jahrhundert besser verstehen. Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß auf beiden Seiten, bei den staatlichen und den kirchlichen Behörden, nach Verständigung gesucht und gestrebt wird. Die Landtage bestreben sich, den Landeskirchen gerecht zu werden, Staats- und Kirchenregierung gehen nach Möglichkeit Hand in Hand, die Synoden weisen auf Schäden des Volkslebens hin und die Staatsbeamten und Kreisbehörden sind willig, darauf zu merken. (Soc.-Esp.)

**Einladung zum Abonnement auf den Enzthäler**

für das dritte Quartal 1885.

Die geehrten Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen, hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächstliegenden Postämtern, um Unterbrechungen möglichst zu vermeiden.

Die Versendung des Enzthälers geschieht gemäß des in Württemberg in Wirksamkeit getretenen Gesetzes über das Postwesen, wie nach auswärts so auch im Oberamtsbezirk durch die K. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei ihren Postämtern machen, wo solche täglich angenommen, auch durch die Postboten besorgt werden.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S, monatlich 50 S, wie bisher ohne weitere Kosten.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert. —

Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 S.

Redaktion & Verlag des Enzthälers.

